

**Niederlage der Russen bei Lnd. — Vollständige Besitznahme Belgiens.
Eine Riesenschlacht Warschau—Lemberg hat begonnen.**

melden, da die Russen aus insgesamt 80 gastzischen
Ortschaften, die sie besetzt hatten, vertrieben sind; et-
wa 140 Ortschaften sind von den Russen freiwillig
geräumt worden.

Ueber den Fortgang des österreichischen Vormarsches unterrichtet folgende Verlaufsanzeige der militärischen Berichterstattung des „Röster Klopff“ selbstergänzend: Allen Anschein nach haben die Russen ihre Offensive in Galizien aufgegeben und werden dieses bald ganz geräumt haben. Sie gehen wahrscheinlich nach Norden in den Raum Warschau-Zwangorod-Brest-Litow, andererseits nach Osten in das Wolhynische Festungsbüro und auch über den Dnepr zurück.

Man hat auch in Deutschland häufig die Frage erörtert, wie stark die deutschen Truppen, die gegen Rußland ins Feld gestellt worden sind, wohl seien. Die Londoner Times will uns auf diese Frage-

über die sich unsere Seeresleitung aus erklärlichen Gründen ausstreckt, Aufschluß dahin geben können, daß an der polnischen Grenze über fünf deutsche Armeebataillone stehen, ferner über acht Reservebataillone und fünf Landwehrbataillone, alles in allem einesthalb Millionen Mann. Dazu kämen noch 270 000 Deserteure an der schlesischen Grenze. Diese Truppenmacht wird hoffentlich gut mit den Russen fertig werden, zumal es mit der „Unerschöpflichkeit“ der russischen Reserven nicht weit her zu sein scheint.

den Raik und schossen dort mit Granaten auf die belgische Nachhut, die auf der anderen Seite der Schelde suchte; Eine Kompagnie Infanterie ging aber eine Pontonbrücke, die in der Mitte von den Belgiern gesprengt war. Zwei Soldaten sprangen ins Wasser, schwammen über die offene Stelle und kletterten auf der anderen Seite der Brücke empor, dort rüsteten sie vor, um das andere Ufer anzurollen.

Badapest. 15. Oktober. (Nicht amtlich.) Der „Peller Lloyd“ veröffentlicht einen Artikel von militärischer Seite über die zweite Phase des Feldzuges gegen Rußland, in dem es heißt: Russische Armeen stehen nun an der Strombarriere des San und der Weichsel, sie schließen hier auf und bereiten den Uebergang in möglichst breiter Front vor. Im Süden ist Przemyśl ein mächtiger Brückenkopf, der die Entfaltung starker Kräfte gegen das Vorgebirge von Lemberg erleichtert. Das Vorgehen aus den Karpathen drückt auf die südliche Flanke der russischen Aufstellung wesentlich von Lemberg. Wir dürfen erwarten, daß die Bewegung unseres Heeres nicht ins Stocken kommt. Die günstige Rückwirkung auf die Lage in Polen stellt sich dann untermielt ein. Nun hat die Einnahme der verbündeten Heere im Hirschthron der Streikkräfte eine recht schwierige Aufgabe, und erbitterte Kämpfe an der mittleren Weichsel fünden den Beginn einer großen Schlacht an.

Der Einzug der Deutschen in Antwerpen.

WTB. London, 16. Oktober. „New York World“ bringt eine Beschreibung des Einzuges der Deutschen in Antwerpen. Der Korrespondent sah ihn von dem Balkon des amerikanischen Konsulats, das er nach der Flucht des Konsuls in Besitz nahm. Er war der einzige Zuschauer in der ganzen Stadt. Die ersten ankommenden Truppen waren Radfahrer, dann folgten eine Brigade Infanterie und verschiedene Feldbatterien. Diese zogen im schnellen Trab an

Der Krieg gegen die Russen.

Die deutsche Heeresleitung hat über die Ereignisse auf dem östlichen Kriegsschauplatze gestern folgende Mitteilungen gemacht:

Im Osten ist der russische, mit starken sträßen un-
genommene
Vorstoß auf Ostpreußen als gewaltiger

anzusehen. Die Angriffe unserer in Polen Schutz
an Schulter mit den österreichischen Heeren kämpfend
Truppen befinden sich im Fortschreiten. Unsere Trupp

Ein mit etwa acht Armeekorps aus der Dn.
Zwangorod-Warschau unternommener russischer Vorstoß
über die Weichsel wurde auf der ganzen Linie um
schweren Verlusten für die Russen
zurückgeworfen.

Die in russischen Zeitungen verbreiteten Gerüchte über verbreiteten deutschen Geschäften entbehren jeder Begründung.

Der zweite Russenbesuch in Dyk hat danach nicht lange gedauert. Diesen Ausgang ließ schon vor einigen Tagen ein russischer Gefechtsbericht erkennen, der davon sprach, daß die Deutschen nach Weißenfungen

gen den Vormarsch der Russen zum Stehen gebrä-
hätten. Vielleicht sind diese Sprengungen gerade
dem Augenblick geschehen, als russische Truppen

Brücken überschreiten wollten. So ist es bekannt, daß den von Przemysl abziehenden Belagerungsheeren diesen Taaen mehrfach am San ergangen, dessen

Die Deutschen stellten in zwei Stunden eine Brücke her. Dann zogen die Truppen ununterbrochen über den Fluß. Die Haupttheile der Armeen

kamen erst Sonnabend Abend. Etwa 60000 Mann wurden vom General von Schay und Admiral von Schöber inspiziert, die mit einem glänzenden Stab zu Pferde vor dem königlichen Palais standen. Die Truppen zogen 5 Stunden durch die Straßen. Die verlassensten Häuser widerhallten unter den festigen Paradehritt. Kompanie auf Kompanie, Regiment auf Regiment, Brigade auf Brigade rüßten ein. Die Augen begannen zu schmerzen beim Hinbliden auf die langen Reihen in grau und die glänzenden Stabblajonette. Die Truppen sangen „Die Wacht am Rhein“ und „Eine feste Burg ist unser Gott“. Jedes Regiment zog ein Musikkorps mit Fahne voraus. Die Truppen bestanden aus denen, die in den beiden letzten Wochen fortdauernd im Kampfe standen und 36 Stunden Tod und Verderben in die Stadi schleuderten. Pferde und Geschirr waren gut, die Geschirre gut gepuht. Karz der Artillerie kam die Kavallerie, Karzessere, Husare und Manen, dann Seesoldaten von der Marine division, eine Abteilung dunkelblauer bairische Infanterie, hellbrauner sächsischer Truppe und Oesterreicher in Silbergrau. Eine Abteilung Gendarmen in Silbergrün schloß den Zug. Alles weist darauf hin, daß die deutschen Truppen den Befehl hatten, die Bevölkerung mit großer Umsicht zu behandeln.

reits recht herböse Stühle durchaus nicht zum Be-

den einlabet — außerdem wohl eine bei den Russen nicht sonderlich beliebte Prozedur! Ob der Vorkitz vom Narew gegen Oß einen neuen Eroberungsversuch auf Ostpreußen darstellen sollte, steht dahin.

Wahrscheinlich handelte es sich um einen Grenzau-
 gegen die in Südpolen vordringenden preussische
 Streitkräfte. Immerhin darf man in der Provinz

ausatmen bei der Nachricht, daß man die ungeduldeten Gäste diesmal schneller als bei ihrem ersten Einkru losgeworden ist und daß sie nicht wieder so we gekommen sind. Halbwegs beruhigend war ja d

Gedanke, daß die Russen nicht mehr viel zu plündern und zu vernichten vorfinden würden, freilich, ein bitterer Hohn nicht bloß auf die Barbarei der russischen Kriegsführung, sondern auch auf die Unklugheit der Russen. Denn welcher halbwegs vernünftige Heerführer hätte es gewagt, die Russen zu plündern?

das er der eigenen Staatshoheit zu unterwerfen hoffte. Dementprechend soll ja auch die in Bemberg eingedrungene Armee sich anfangs anständig geführt h

ben und erst jetzt, wo ein baldiger Abschied auf immerwiederkehr zur täglich größeren Wahrscheinlichkeit wird, sich „echt-russisch“ betragen. Denn die Errichtung Warschaus durch die deutschen Truppen, bedeu-

vielleicht mehr noch als der Entsatz von Prezem, das Zerflattern des schönen Traumes von einem „Generalgouvernement Vemberg“.

Da der Rückzug der Russen aus Galizien weiter fortschreitet, fordert die Regierung die getheilten Ortsbewohner und die Behörden auf, sich

Der „Nationalzeitung“ wird aus Gumbinnen ge-
brachtet: Die Kugel von der Unergründlichkeit der rus-
sischen Reiteren scheint heute ab absurdum gefahren zu
werden. Bei den russischen Gesangenen hat man zahl-
reiche Soldaten gefunden, die im Alter zwischen 15
und 18 Jahren stehen, die nicht etwa als Kriegs-
freiwillige dienen, sondern abzwangsweise eingezogen wor-
den sind. Aus dieser Feststellung geht hervor, daß es
mit den Reiteren in Rußland nicht mehr gerade zum
Besten bestellt ist, da man halbe Kinder zum Militär-
dienst preßt. Auch die Ausrüstung der russischen Trup-
pen läßt jetzt an Qualität erheblich nach. Unter den
Gesangenen befinden sich viele, die nicht mehr über
die starken Militärstiefel verfügen, sondern mit all-
gemein, meist unzulänglichem Schuhzeug besetzt sind.
Sowohl die Erfahrungen gehen, können die russischen
Militärmäntel als gut bezeichnet werden; dagegen
jedoch tragen die Soldaten oft die dünnen Sommerun-
iformen aus Leinen, die gegen die jegige Temperatur
natürlich keinen Schutz gewähren.

Wien, 15. Okt. Das Armeeverordnungsblatt teilt mit: Kaiser Franz Josef hat den Erben der Eisernen Krone 1. Klasse mit Kriegdecorationsfrei dem Feldmarschallleutnant Kusmanek, dem Festungscommandanten von Przemyśl befohlen, die Anerkennung seiner heldenmüthigen Vertheidigung der Festung gegen die mit großer Ueberlegenheit und Heftigkeit geführten feindlichen Angriffe.

Die russische Glottenkundegebung hat
schlechten Eindruck gemacht.

1828. Konstantinopel, 15. Okt. Tasowit-L-
 klar äußert sich zu dem Ereignissen der russischen
 Schwarzmeerflotte an den Küsten von Rumänien und
 Bulgarien und meint, sie sei dazu bestimmt gewesen,
 die Haltung Rumäniens und Bulgariens zu
 beeinflussen. Das Blatt glaubt aber nicht, daß
 beiden Staaten sich durch solche vorübergehenden Kun-
 gebungen beeinflussen und sich zu einem Vorgehe-
 hinreißten lassen würden, das geeignet wäre, ihr Sel-
 oder Mideisen zu berühren. Es sagt hinzu: Wir
 glauben nicht, daß eine Regierung am Balkan et-
 was unternehmen kann, ohne die Land- und Seemäch-
 der Türkei in Rechnung zu ziehen. Es wäre denn
 daß ihr Unternehmen von der Türkei gebilligt wäre.
 Was die Türkei betrifft, deren Flotte nach wie vor
 die Freiheit des Ausganges zum Schwarzen Meer
 behält, ergibt sich aus diesem Umstande, daß die
 Kundgebung im Schwarzen Meer nichts an sich ha-
 was bemerksenswerth wäre. Das Blatt erklärt dann
 die Tatsache, daß Rußland die Haltung seiner Ver-
 bündeten die den Grund zur Schließung der Dar-
 danelen gab, mit Stillschweigen übergangen hat, für
 die türkisch-russischen Beziehungen weiter ins Licht
 der Ungewißheit gefallt. Anstatt durch solche Kun-
 gebungen die Haltung seiner Verbündeten zu billigen
 und uns die Unklarheit der Lage noch mehr zu ver-
 größern, würde Rußland vernünftiger handeln, wenn
 es jene zur Vernunft zu bringen versuchte, die die
 Ursache zur Schließung der Dardanelen waren.
 Serbet-Agustus ist der Ansicht, daß Rußlands Kun-
 gebung in den lebenden Kreisen Rumäniens und Bu-
 gariens schädlichen Eindruck machen werden.

